

Der Enztäler

ANZEIGER FÜR DAS ENZTAL UND UMGEBUNG

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg

Druck und Verlag der Weib'schen Buchdruckerei (Inhaber Fr. Wiesinger). Für die Schriftleitung verantwortlich Fr. Wiesinger in Neuenbürg.

nr. 156

Donnerstag den 7. Juli 1932

90. Jahrgang

Kein Fortschritt in Lausanne

Herriot besteht auf 4,2 Milliarden und lehnt die politischen Bedingungen ab

Lausanne, 6. Juli. Das Büro der Lausanner Reparationskonferenz trat am Mittwoch nachmittag um 1 Uhr bei MacDonald zu einer Sitzung zusammen, an der von deutscher Seite Staatssekretär Bülow und der Reichsfinanzminister Graf Schwerin-Krosigk teilnahmen. In dieser Sitzung wurde dem Berechnen nach der zwischen den Delegationen im Laufe des Tages ausgearbeitete Gesamtentwurf für das Abklärungsprotokoll der Lausanner Reparationskonferenz festgelegt. In französischen Kreisen vertritt man, daß in der Frage der Pauschalsumme für die Liquidation der Reparationen mit der deutschen Delegation ein Einvernehmen dahin erzielt worden sei, die Summe auf 3 Milliarden zu erhöhen. Die politischen Bedingungen, die die deutsche Delegation aufgestellt habe, würden in einer mittelbaren Form in dem Schlusssatz der Konferenzkräftigkeit.

Am 5 Uhr nachmittags traten MacDonald, Herriot und v. Bapen zu einer Dreierbesprechung zusammen, von der man die Entscheidung über eine gemeinsame Formulierung des Schlusssatzes erwartete. Die Besprechung wurde um 7:47 Uhr abends abgeschlossen, wie verlautet, mit einem sehr befriedigenden Ergebnis, so daß die Führer der 6 einladenden Mächte — Deutschland, Frankreich, England, Italien, Belgien und Japan — sofort anschließend zu einer neuen, streng vertraulichen Besprechung über das Schlusssatzprotokoll der Reparationskonferenz einberufen werden konnten. Zu gleicher Zeit wurden auch die Sachverständigen einberufen, um die Zahlungsmodalität für die angeblich vereinbarte Pauschalsumme festzusetzen. Man nimmt an, daß die Modalitäten entsprechend dem Rayton-Francaqui-Vorschlag die gleichen bleiben, daß sich jedoch die Zahlungsgröße der einzelnen Transchen noch etwas ändern wird.

Die Sitzung der Delegationsführer dauerte von 7—8 Uhr und zog sich wieder in die Länge. Um 8 Uhr wurde die Sitzung schließlich unterbrochen, um wie die Minister erklärten, um 10 Uhr fortgesetzt zu werden. Es scheinen sich um die letzten Punkte, vor allem um die Pauschalsumme, wieder Schwierigkeiten ergeben zu haben, so daß die italienischen Delegierten sagten, man sei noch auf hohem Meer und immer noch weit vom Hafen entfernt. Auch auf deutscher Seite äußerte man sich nicht befriedigt, gab aber der Hoffnung Ausdruck, daß es noch gelingen werde, in der Nacht Sitzung zu einer Einigung zu gelangen.

In den Kreisen der deutschen Delegation beurteilt man die Lage der Konferenz nach der Unterbrechung der Besprechung um 8 Uhr abends als außerordentlich ernst. In den Verhandlungen sei die französische Delegation von allen Seiten, ganz besonders auch von MacDonald, auf die Katastrophe hingewiesen worden, die bei einem Scheitern der Konferenz für die ganze Welt und ihre Wirtschaft eintreten müßte. Trotzdem habe Herriot auf seinem Maximalprogramm bestanden, sowohl was die Höhe der Pauschalsumme von 4,2 Milliarden als auch was die strikte Ablehnung der politischen Zugeständnisse angeht, die damit in Zusammenhang stünden. Selbst die eindrucksvollen Bemühungen MacDonalds hätten bei den Franzosen nicht den geringsten Erfolg.

Über den Verlauf der Nachsitze erzählt man, daß Herriot im Gegensatz zu dem Standpunkt, den er in seinen

Erklärungen vor der Presse eingenommen hatte, sich im Verlauf der Sitzung unermindert sowohl auf eine Ziffer von 4 Milliarden, wie auf die Ablehnung der natürlichen Konsequenzen durchaus versteht hat. Unter dem Druck, der von allen Seiten auf ihn ausgeübt wurde, erklärte er schließlich, er habe so viele Papiere jetzt in der Hand, daß er sie zunächst zusammen mit seiner Delegation prüfen und überlegen müsse. Außerdem fühle er sich schärflich körperlich erschöpft und hat um Abbruch der Verhandlungen für heute. Ein Termin für die Festlegung dieser neuen Verhandlungen für morgen ist zur Stunde noch nicht vereinbart. Auch MacDonald sagte schon vor Beginn der heutigen Abend Sitzung über beständige Kopfschmerzen, jedoch für ihre kurze Dauer neben den materiellen auch persönliche Gründe zweifellos mitbrachte. In der Lage ist also gegenüber der heutigen Nachmittagsitzung keinerlei Veränderung eingetreten.

In englischen Kreisen fürchtet man, daß der heutige Tag mit Zusammenstößen und Verhandlungen völlig ausgefüllt sein wird, jedoch es unwahrscheinlich erscheint, daß eine eventuelle Entscheidung vor dem späten Abend erwartet werden dürfte. Dies heißt, daß eine Vollziehung der Konferenz nicht vor Freitag stattfinden kann. Weiter verlautet, daß trotz des Optimismus, der in deutschen und in französischen Kreisen herrscht, man in englischen Kreisen der Ueberzeugung ist, daß die Lage sich seit gestern verbessert hat.

Die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz über Lausanne

In einem Artikel „Das Ringen in Lausanne“ schreibt die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz u. a.:

Wir vermögen nicht zu glauben, daß die deutsche Regierung wirklich ihren anfänglichen Standpunkt der Unmöglichkeit und Sinnlosigkeit irgendwelcher weiterer Trimtsabhandlungen verlassen hätte. Jedenfalls hätte die weitaus überwiegende Mehrheit des deutschen Volkes einem solchen Schritt durchaus ablehnend gegenüber. Das deutsche Volk muß und darf wohl erwarten, daß diejenigen, die sich in so schwerer Stunde die Kraft zu trauen, Deutschlands Interessen in Lausanne zu vertreten, auch die entsprechende Nervenkraft anbringen. Sie können sich dabei bewußt sein, mit der Ablehnung irgendwelcher Zahlungsversprechungen nur das zu tun, was MacDonald und Mussolini mit frischen Nerven noch abseits der aufreißenden wochenlangen Verhandlungen in Lausanne als das einzig richtige bezeichnet haben. Versteht sich Frankreich darauf, der Welt noch weiterhin das Vertrauen in Deutschland, das zur Gründung der Weltwirtschaft nötig ist, vorzuenthalten, so möge es dies tun. Das Risiko, das Frankreich hiermit übernimmt, ist sicher nicht geringer als das Deutschlands, aus dem einfach nichts mehr herauszuholen ist.

Ein Milliardenangebot für Herriot

Lausanne, 6. Juli. (Fig. Meldung.) Damit bei diesen ersten Verhandlungen auch der Humor zum Ausdruck kommt, sei hier folgende kleine Geschichte wiedergegeben:

Herriot, der bekanntlich gestern seinen Geburtstag feierte, hat unter der Fülle der eingelaufenen Glückwünsche einen Umschlag gefunden, der einen deutschen 5 Milliarden-Schein aus der Inflationszeit enthält, mit der Aufschrift: Zum völligen Ausgleich!

Nachbefeuerung auf der Strecke Berlin—Königsberg ihnen den Weg zeigt.

Rundgebung der Eisernen Front in Halle

Halle, 6. Juli. (Fig. Meld.) Die Eisernen Front eröffnete Mittwoch abend mit einer großen Rundgebung im Volkspark den Wahlkampf. Reichstagspräsident Lohse führte u. a. aus, seit außerparlamentarische Kräfte das Ohr des Reichspräsidenten gewonnen hätten, sei eine Wendung eingetreten, die die Sozialdemokratie in den Stand setze, nunmehr aus der Defensive in die Offensive überzugehen. Die Sozialdemokratie wolle zunächst die geistige Auseinandersetzung mit ihren politischen Gegnern, sie sei sich aber auch dessen bewußt, daß sie sich für Abwehr in jeder Form einzurichten habe, denn sie sei nicht geneigt, sich die Köpfe freiwillig einschlagen zu lassen. Wenn Hitler sich anschieben sollte, das Dritte Reich zu errichten, dann würde er erfahren, daß ihm eine starke Macht gegenüberstehe. Lohse beschäftigte sich auch mit der Stellung der Sozialdemokratie zum Kriege; er sagte, die Sozialdemokratie habe den Krieg wie die Pest, aber wenn der Sozialdemokratie von gewisser Seite der Vorwurf mangelnder Vaterlandsliebe gemacht werde, so sei das eine Unrechtmäßigkeit.

Preussischer Landtag beschließt Aufhebung

Der preussische Landtag nahm zu Beginn seiner Sitzung am Mittwoch mit 197 Stimmen der Nationalsozialisten und der Kommunisten gegen 28 Stimmen der Deutschnationalen einen kommunistischen Antrag an, der das Staatsministerium beauftragt, das Verbot des „Vorwärts“ wie auch das der „Alltäglichen Volkzeitung“ aus grundsätzlichen Erwägungen über die Pressefreiheit sofort aufzuheben. Sozialdemokraten und Zentrum nahmen an der Abstimmung nicht teil. In der vorangegangenen Aussprache hatte der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Damburger darauf hingewiesen, daß der Antrag insofern wirkungslos sei, da Preußen nicht eine Anordnung des Reiches befehlen könne.

Anzeigenpreis:

Die einseitige Vertikale ober deren Raum 20 Spf., Restausgabe 10 Spf., Kollektivanzeigen 100 Spf. Zuschlag. Offerte und Anzeigenerteilung 10 Spf. Bei größeren Aufträgen Rabatt, der im Falle des Abnahmefalles einräumig wird, ebenso wenn die Zahlung nicht innerhalb 5 Tagen nach Rechnungsdatum erfolgt. Bei Tarifänderungen treten sofort alle früheren Vereinbarungen außer Kraft. Gerichtsstand für beide Teile in Neuenbürg. Für teile. Aufträge wird keine Gewähr übernommen. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Die Warenmärkte in der Krise

is. Trotz verschiedenen Widerhandtendenz gab der Warenmarkt in der Hauptsache auch in jüngster Zeit weiterhin nach. Die Lausanner Konferenz war überdies gerade auch nicht dazu angetan, eine günstige Stimmung auskommen zu lassen.

Der Weltkohlmarkt blieb nach wie vor gedrückt. Devisenschwierigkeiten und Beschränkungen der Einfuhr machten eine Belebung unmöglich. Auch die Eisen- und Stahlmärkte blieben weiterhin lustlos. Die europäischen Verbraucher hielten sich sehr zurück und die Kaufkraft nach Südamerika und Ostasien ließ recht zu wünschen übrig. Die amerikanische Stahlindustrie beschäftigt heute nur mit 15 Prozent ihrer Anlagen gegen rund 25 Prozent zur gleichen Zeit des Vorjahres. Die deutsche Stahlindustrie wurde dagegen durch neue Aufträge wieder etwas belebt. Die Geschäftsbelebung auf den Metallbörsen mußte bald einer neuen Ebbe weichen. Nur die Kupferbörse konnte sich noch etwas halten, da hier die europäischen Käufer die Nachfrage anregten. Da der Blei- und Zinkmarkt immer mehr zusammenzusinken will, das internationale Zinfertell die Erzeugung noch mehr einschränkt. Daß aber solche Maßnahmen nichts nützen, bewies das ständige Abgleiten des Zinnmarktes, der trotz aller Produktionseinschränkungen nicht belebt werden konnte.

Besser ging es den Häutemärkten. Sie wiesen allerdings vernichtend niedrige Preise auf, doch wurde wenigstens auf diesem Stande das Geschäft vereinzelt lebhafter. Jedoch sogar wieder Preisausschläge bis zu 20 Prozent beobachtet wurden. Auch die Baumwollbörsen konnten sich von ihrem letzten Preissturz etwas erholen, während auf den Wollmärkten die Preise vereinzelt weiter abglitten. Die Preise für Rohseide waren recht unbeständig und ergaben kein einheitliches Bild.

Der Weltgetreidemarkt war lustlos; die europäischen Aufwuchser erwarten nämlich zum großen Teil keine schlechten eigenen Ernten. Der erhöhte Weizenabgabensatz für Inlandbeweiser, den Frankreich und Italien erließen, sowie die Aufhebung der Einfuhrbeschränkungen in Deutschland verminderten den Weltmarkt. Auf den europäischen Getreidemärkten scheint nun doch der Preisverfall seinen Tiefstand erreicht zu haben. In Deutschland selbst konnte der Verbrauch nicht befriedigen. Die übrigen Märkte (für Weizen, Dinkel, Roggen, Hafer, Reis) blieben schwach und weiter schlappend. Ähnlich steht es mit dem Weltzuckermarkt. Verträge, die Erzeugung allgemein zu regeln, hatten bis jetzt keinen Erfolg. In Deutschland selbst ging der Zuckerverbrauch gegen das Vorjahr erheblich zurück (September bis Mai 2,8 Mill. Dg. gegen 1,8 in derselben Vorjahreszeit). Die amerikanischen Induservorteile erreichten mit 346 000 Tonnen einen neuen Höchststand.

Der Welttrichentmarkt lag natürlich sehr darnieder und wartet vergebens auf einigermaßen ausgiebige Aufträge. — Nachdem Lausanne die fast trostlose Stimmung auf dem Weltmarkt nicht überwinden konnte, klammert sich die Hoffnung an die kommende Weltwirtschaftskonferenz.

Eine Rundfunkrede des Reichsernährungsministers

w. Berlin, 6. Juli. Der Reichsernährungsminister Frhr. von Braun führte heute u. a. in einer Rundfunkrede aus: „Aller Voraussicht nach werden wir eine Getreideernte bergen können, die über dem Durchschnitt liegt. Zum ersten Male in der Nachkriegszeit wird Deutschland in diesem Jahre mit seiner Brotversorgung allein und unabhängig vom Ausland sein. Die wichtigsten Nahrungsmittel: Brot, Kartoffel, Fleisch und Fett stehen aus eigener Erzeugung in ausreichendem Maß zur Verfügung und können, wenn wir unserer Landwirtschaft den Lebensraum geben, den sie braucht, auch für die Dauer in solchem Umfange im Inlande erzeugt werden, wie die Ernährung unseres 65-Millionen-Volkes es beanspruchen kann.“

Aufnahme der Türkei in den Völkerbund

w. Genf, 6. Juli. Der Völkerbundsversammlung lag heute als Tagesordnung die Aufnahme der Türkei in den Völkerbund vor. In der Versammlung, in der in privater Eigenschaft der ehemalige amerikanische Staatssekretär Kellogg teilnahm, erklärten die Vertreter von 16 Staaten das Wort. Besonders herzlich wurde die Einladung begrüßt von dem Vertreter Deutschlands, Gesandten Göppert, der im Auftrag des in Lausanne zurückgebliebenen Reichsaußenministers Frhr. von Neurath, sprach und auf die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und der Türkei hinwies. Aufgrund des heutigen Beschlusses der Völkerbundsversammlung, die sich einstimmig für die Aufnahme der Türkei aussprach, wird die Türkei am Montag, den 18. Juli, in einer feierlichen Bundesversammlung in den Völkerbund aufgenommen werden. In den heutigen Verhandlungen war schon der Gesandte der Türkei in Bern, Kemal Düsünel bei, erschienen.

Hoover an Deutschland

Reinigung der bestehenden Freundschaftsbände

Wash., 6. Juli. In der Botschaft Hindenburgs an den Präsidenten der Vereinigten Staaten anlässlich des amerikanischen Unabhängigkeitstages hat Präsident Hoover eine Erklärung abgegeben, in der er der Hoffnung Ausdruck verleiht, daß der von ihm der Welt unterbreitete Abrüstungsvorschlag allgemein Annahme finden und den Weg für eine wahre Verständigung ebnen möge. „Ich begehe die Hoffnung“, betonte Präsident Hoover in dieser Erklärung weiter, daß die zwischen dem deutschen und amerikanischen Volk bestehenden Freundschaftsbände in Zukunft sich noch enger gestalten werden.“

Rekordflug über den Atlantik

Berlin, 6. Juli. Die beiden amerikanischen Weltflieger Bennett Griffin und Jimmy Mattern, die in der Nacht zum Mittwoch um 23 Uhr mitteleuropäischer Zeit von Harbour Grace zu ihrem Fluge um die Welt gestartet sind, haben Mittwoch nachmittag um 17:11 Uhr den Berliner Flughafen Tempelhof erreicht.

Als die „Progress of Century“ („Fortschritt des Jahrhunderts“) auf dem Tempelhofer Flughafen landete, wurde sie von Pressevertretern umringt, die den Fliegern beglückwünschten. Beide Flieger machten einen außerordentlich frischen Eindruck. Mattern und Griffin sind die ersten, die in direktem Fluge von Amerika, und zwar von Harbour Grace aus, Berlin in einer Gesamtflugzeit von 18 1/2 Stunden erreicht haben und damit 3 1/2 Stunden weniger brauchen als Post und Gatt, deren Rekord für den Weltflug sie schlagen wollen. Griffin erzählte, sie hätten über dem Atlantik außerordentlich schlechtes Wetter gehabt, das sie bisweilen gezwungen habe, bis auf 5 Meter auf die Wasseroberfläche heranzuziehen. Auf die Frage, wann sie weiterfliegen wollen, antworteten sie, sie wollten möglichst bald nach Moskau starten. Inwieweit sie aber etwas zu trinken haben. Dieser Wunsch wurde ihnen auch auf dem Kolfeld gleich mit mehreren Gläsern Bier erfüllt. Die Flieger mußten noch dem Kreuzfeuer der Kameraleute standhalten, wobei Griffin zuerst nicht mitmachen wollte, da er meinte, er sei zu schmutzig, um sich fotografieren zu lassen.

Griffin mußte rasch die Dille eines Krates in Anspruch nehmen, weil ihm eine Ader zum Auge geplatzt war. Inzwischen waren die Tanks mit ca. 2000 Liter Brennstoff aufgefüllt worden. Die Flieger ließen dann im Flughafenpostamt einige hundert Briefe, die schon in New York abgestempelt waren, mit deutschen Marken versehen und abstemeln, da diese Post bei ihrer Rückkehr nach Amerika die Stempel aller Zwischenlandeplätze tragen soll. Die Weltflieger hatten mit ihrem Weiterflug bis zum Einbruch der Dunkelheit gewartet, weil dann die



Muß der deutsche Wohnungsbau zusammenbrechen?

In dem nachfolgenden Aufsatz fassen wir eine Anzahl Meinungsäußerungen zusammen, die unser Berliner Mitarbeiter bei mehreren Fachstellen für das Bauwesen gesammelt hat.

In dem Durcheinander von Konferenzen, Krisen und wirtschaftlichen Erschütterungen hat die deutsche Wohnungsbau eigentlich kaum demerkt: Der deutsche Wohnungsbau ist fast zusammengebrochen. Kein anderes Gebiet der öffentlichen Wirtschaft war noch vor wenigen Jahren so unlämpflich, wie der deutsche Wohnungsbau, kann ein anderes Gebiet land ähnliches Interesse. Noch in den Jahren 1929 und 1930 landten die Vereinigten Staaten Studienkommissionen nach Deutschland, um das deutsche Bauwesen zu studieren. Deutschland behauptete mit Stolz von sich, seit Inflationsende etwa 16 Milliarden Reichsmark im Wohnungsbau angelegt zu haben. — mehr als die private Auslandsverschuldung beträgt. Man hatte im Jahre 1927 ein Bauprogramm fertig gestellt, nachdem die Wohnungsnot im Jahre 1936 bedrohen sein sollte. Es bestand im Jahre 1927 noch ein Grundbedarf von etwa 500.000 Wohnungen. Dazu kam, daß durch Ueberalterung, Häuserabbruch usw. sowie durch ein Plus an Eheschließungen Jahr für Jahr ein Neubedarf von 120.000 Wohnungen im Reich hinzutritt. Durch die jährliche Verstellung von rund 200.000 Neubauwohnungen in Deutschland wollte man diesen Neubedarf decken und den durch die Wohnungsnot entstandenen Grundbedarf langsam abdecken. Dieses Programm wurde bis 1930 erfüllt und wir dürfen auf Grund dieser Erfolge feststellen, daß jeder 6. Deutsche heute in einer Neubauwohnung lebt.

Im Jahre 1931 sank die Neubautätigkeit auf die Hälfte des vorjährigen Umfangs. Im Jahre 1932 kommt das Sinken der Neubautätigkeit dem Zusammenbruch nahe: Die Zahl der in diesem Jahre gebauten Wohnungen bleibt weit unter der 100.000-Grenze, der, wie ausgeführt wurde, in jedem Jahre eintretende Neubedarf von etwa 120.000 Wohnungen wird nicht gedeckt. Die Wohnungsnot, deren Ausmaß man durch eine starke Baupolitik bis auf ein erträgliches Maß gemildert hatte, muß in absehbarer Zeit wieder unerträgliche Formen annehmen.

Es genügt nicht, diese Tatsachen einfach festzustellen. Ihre Hintergründe sind wichtiger und bedeutungsvoller für die künftige Wohnungsbaupolitik. Es zeigt sich aus dieser Entwicklung, daß der Zusammenbruch des Wohnungsbaus nicht aus Mangel an Interesse, sondern aus den Fehlern herrührt, die hier gemacht worden sind. Man muß diese Fehler beseitigen, wenn ein neuer Aufschwung des Bauwesens in Deutschland einsetzen soll — das ist die Meinung der Sachverständigen in den zuständigen Ministerien, das ist auch die Auffassung der großen Baugesellschaften.

Von den 200.000 Wohnungen, die in den Vorkriegsjahren des Wohnungsbaus erstellt wurden, sind nur etwa 30.000 ohne staatliche Unterstützung gebaut worden. Dieser Vergleich wirkt ein Licht auf die Hintergründe des Zusammenbruchs. Der Wohnungsbau war keine Sache der Privatwirtschaft mehr, sondern wurde eine der Aufgaben der staatssozialistischen Wirtschaft. Genauer: Der Wohnungsbau wurde Sache der Sozialpolitik. Auf der einen Seite wollte der Staat die Wohnungsnot mildern, auf der anderen Seite wollte man durch eine Belebung der Bauwirtschaft, in der zu 70-80 Prozent Löhne festsetzt, die Arbeitslosigkeit mildern. Diese Gedanken sind gewiß vernünftig. Nur der Weg, der beschritten wurde, war falsch. Man isolierte alle privatwirtschaftlichen Geschäftspunkte, wie die Privatwirtschaft überhaupt, aus. Jahr für Jahr wurden annähernd zwei Milliarden öffentliche Mittel in das Bauwesen gepumpt, ohne Rücksicht auf die Wirtschaftlichkeit der Bauten. Der Mißerfolg jedoch kam schneller, als man glaubte. Indem man die Rentabilitätsrückichten der Wirtschaft hier wie überall außer acht ließ, schrumpften die Steuererträge, die man aus der so vergewaltigten Wirtschaft zog, trotz geschickter Handhabung der Steuerhebel, zusammen. Die Mittel der Darlehnsinstanzen, die für den Wohnungsbau verwandt wurden, sind nicht nur geringer geworden, sondern müssen überdies zum überwiegenden Teil für die Bezahlung der Beamtengehälter abgezweigt werden. Der Staat fiel gegenüber der Bauwirtschaft von einem Exzentrismus in andere: Oeffnen überschüttete er die Wirtschaft mit Wagniskapital, heute wendet er den Zufluß von öffentlichen Mitteln für den Baumarkt.

Welches ist bei diesen Vorgängen die schlimmste Sünde?

wider die privatwirtschaftlichen Grundgesetze gewesen? Der Mangel an Sinn für Rentabilität! Zwei Zahlen erklären hier mehr als eine langatmige Abhandlung: Der Index der Bauforderungen betrug noch vor zwei Jahren 100 Prozent der Friedenskosten — er ist heute auf 110 Prozent gestiegen. Solange der Staat antaunfänglich einfach Gelder vergab, ohne nach dem Ertrag zu fragen, konnten die Baupreise so phantastisch hoch bleiben. In demselben Augenblick, in dem der Staat sich wieder ausschaltete, und die Privatwirtschaft ihren unerbittlichen Redensfitt an die Bauforderungen anlegte, sank der Index von 100 auf 110 Prozent. Wäre eine solche Regulierung der Bauforderungen früher erfolgt, hätte man der privaten Bauwirtschaft eher die Möglichkeit einer Aktivität gegeben, so hätte der Wohnungsbau in einem vernünftigen Ausmaß fortgeführt werden können. Auch die anderen Ursachen, die zum Zusammenbruch führten, die zu losstielige Ausübung der Klein-Wohnungen, der Mangel an Klein-Wohnungen, entfielen letztlich diesen Gedankengängen einer vernünftigen Wirtschaftsführung.

Die private Bauwirtschaft hat freilich kein Recht, sich in die Brust zu werfen und den Staat anzuklagen. Auch ihre Fehler sind außerordentlich groß. Nur ein Beispiel: Keines der zahlreichen Holzhäuser, die in der Bauwirtschaft gebaut wurden, ist selbst bei vollständiger Vermietung rentabel. Es kommt auch gar nicht darauf an, Klagen zu erheben. Wichtig ist nur, aus den Fehlern zu lernen. Das Jüdel staatlicher Einwirkung war ein Fehler. Diesen Irrtum durch einen so gut wie vollständigen Rückzug vom Wohnungsbau beheben zu wollen, diese, dem ersten Fehler einen zweiten, weit schwereren hinzuzufügen. Auf der Grundlage der gesunkenen Bauforderungen eine neue, wirtschaftlichere Form der Zusammenarbeit zwischen Staat und privater Bauwirtschaft zu finden — das ist die Parole, durch die wir einen vollständigen Zusammenbruch des Wohnungsbaus verhindern können.

Finanzminister Dr. Dehlinger gegen eine zentralisierte Verwaltungsschablone

Stuttgart, 6. Juli. Auf einer deutschnationalen Industriemessen sprach gestern Abend im Hause des Reichstags Finanzminister Dr. Dehlinger über: „Was erwartet Württemberg vom Reich?“ Der Redner skizzierte, wie die „Südde. Ztg.“ berichtet, die besondere Eigenart des württembergischen Volkswirtschafts und gab ein instruktives Bild seiner wirtschaftlichen Struktur. Die Weimarer Verfassung hat dieser Eigenart jedoch nicht Rechnung getragen und damit kommt das Land Württemberg in die Gefahr des Verblutens. Von der Drohung des Exports wird Württemberg am härtesten betroffen, weil 45 Prozent unserer Industrieprodukte exportiert werden. Infolge der engen Verflechtung von Landwirtschaft und Gewerbe — wir haben in Württemberg 170.000 selbständige Gewerbetreibende und 300.000 Kleinbauern mit 9 Millionen Vorkzellen — wird bei uns die Gewerbesteuer nach dem dreijährigen Durchschnitt berechnet. Gegen die vom Reich beschlossene Reichsrahmentsteuer müssen wir uns mit aller Entschiedenheit wehren. Sie wäre ein Raubzug an unseren handwerklichen und bäuerlichen Kleinbetrieben. Der Redner verbreitete sich dann eingehend über die Frage der Schaffung einer Bank von Württemberg. Durch die Kapitalkonzentration in Berlin ist unsere Wirtschaft von Berlin abhängig geworden. Der Gedanke ging von der Wirtschaft selbst aus und der Staat hat nur seine Hilfe angeboten. Aber andere Teile der württembergischen Wirtschaft wollen von dieser Abhängigkeit der Gründung einer Regionalbank nichts wissen. Die Frage der Gründung dieser Bank ist noch in der Schwebe. Weiter zeigte der Finanzminister, wie unsere öffentlichen Gelder bei der Arbeitslosenversicherung, Unfallversicherung und Invalidenversicherung durchwegs in Berlin verwaltet werden. Auch bei den anderen Instituten, Reichsbahn und Post, hat sich die Zentralisierung für Württemberg nicht günstig ausgewirkt. Die Aufträge dieser Institute werden von Berlin aus vergeben und dabei sind wir immer zu kurz gekommen. Genau so verhält es sich mit der Beihilfe für die Wohlfahrtskassen, die früher statt 3 Millionen nur 200.000 RM, und jetzt statt 25 Millionen nur 3 Millionen betragen. Die Auswirkungen auf den Staatshaushalt liegen auf der Hand. Mit unzulänglichen Mitteln kann jetzt nicht mehr gefolgt werden. Notwendig ist die Umstellung unserer ganzen Wirtschaftspolitik. Württemberg kann seiner Struktur nach nicht in eine zentralisierte Verwaltungsschablone gepreßt werden. Was wir zu fordern haben vom Reich ist eine etwas größere Bewegungsfreiheit und die Pflege des gefunden föderativen Gedankens.

Aus Stadt und Land

Neuenbürg, Stadtratsitzung am 3. Juli. In nichtöffentlicher Sitzung des Ortsfürsorgebehörde wurde eine Anzahl Einnahme- und Ausgabeanweisungen erörtert und mehrere Fürsorgefälle behandelt. Dabei kam zum Ausdruck, daß jüngere männliche Arbeitslose keine Aussicht auf Unterstützung als Wohlfahrtsverbände haben, wenn sie sich nicht rechtzeitig, d. h. noch beim Verlassen der Arbeitslosen- oder Arbeitsunterstützung zu einem freiwilligen Arbeitsdienst gemeldet haben. Ferner zeigt es sich, daß die Dausbüfeler mancher Belastung der Stadt vermeiden könnten, wenn sie bei Aufnahme ortsfremder Personen in Mietwohnungen entsprechend vorpflichtig wären.

Die abhängige Rechtsache fand nach kurzer Verhandlung durch Vergleich ihre Erledigung.

Die Milchhandelsbetriebe des Karl Bentisch und der Emil Koch Witwe werden genehmigt.

Die Lieferung des Vorkaufschrotters wird dem Vorkaufschrotter Dossenheim, die Lieferung des Bofalts der Pflanz- und Obstzucht-Darftindustrie, die Lieferung des Feinschrotters der Teerdestillation Stuttgart, die Lieferung des Kalkschrotters samt Weisheit dem Güterförderer Keller hier und die Lieferung des sonstigen Schrotters an Fuhrunternehmer Gegenheimer und Schleich hier übertragen.

Gegen den Haushaltplan der Stadtgemeinde und gegen die Haushaltspläne der Elektrizitätsverwaltung und der Ortsfürsorgebehörde 1932 hat das Oberamt Einspruch erhoben, wovon der Gemeinderat Kenntnis nimmt.

Die Zeichen schweben werden entsprechend der Verordnung des Justiz- und des Innenministeriums vom 13. Mai 1932 neu festgelegt; demnach beträgt die normale Gebühr für die Zeichenführung durch einen Arzt 3,20 RM, statt früher 3,00 RM.

An Verwaltungsgebühren zur Stadtkasse sind zu erheben: für Auskunft aus Akten (mit Ausnahme derjenigen der Standesämter) und aus Büchern, die sich in amtlicher Verwahrung der Gemeindeverwaltung befinden oder Einsichtnahme in solche für Privatzwecke; in Weibangelegenheiten 50 Pf. bis 1 RM, in sonstigen Angelegenheiten 1.— bis 3.— Reichsmark. Ermäßigung oder Nachlaß kann erfolgen.

Ratschreiber Schäfer ist am 20. v. Mts. vom Verwaltungsrat der Oberamtskasse zum Gegenrechner dieser Kasse gewählt worden unter dem Vorbehalt, daß der frühere Gegenrechner Schumacher in seiner neuen Stellung als Direktor der Oberamtskassaparlasse Veitingen a. G. beschäftigt wird. Unter denselben Vorbehalt hat Ratschreiber Schäfer mit Schreiben vom 2. ds. Mts. seinen Dienst bei der Stadtgemeinde gekündigt und um baldmöglichste Entlassung gebeten. Vom Gemeinderat wird beschlossen, unter dem oben erwähnten Vorbehalt die Dienstübernahme des Ratschreibers Schäfer anzunehmen und ihn am 10. Juli aus dem städtischen Dienst zu entlassen, dem Ratschreiber Schäfer den Dank der Stadtverwaltung für seine treuen Dienste zum Ausdruck zu bringen und wegen Wiederbesetzung der Stelle in der nächsten Sitzung Beschluß zu fassen. Ausschreiben der Stelle soll inzwischen erfolgen.

Nachdem noch eine Anzahl kleinerer Angelegenheiten erledigt waren, wurde die Sitzung um 9½ Uhr geschlossen. K.

Neuenbürg, 6. Juli. Man schreibt uns: Ein Wienenentener hat sich bei einem Artikel über Donigtracht über die Behauptung darin angezogen, daß in guten Taunenhonigjahren kräftige Vollerträge von einem Feinnet, zuweilen auch von 1½ bis 2 Jtr. liefern können, und meint, das sei eine unannehme und total falsche Behauptung, die geeignet sei, das Substrat auf Trümpfe zu führen. Da man seit einigen Tagen auch hier der Wald nach mit Donigen begonnen hat und aus der Schleuder dunkelgrüner Donig läuft, so möchte man dem Wienenentener, falls er auch Wienenhalter ist, von Drogen wünschen, daß ihm der Wald sehr seinen besten Segen in vollem Maße spende und ihn mit eigenen Augen zu der Einsicht führe, daß der Artikel, gegen welchen er Sturm läuft, auf dem Boden der Wirklichkeit und Wahrheit geblieben ist.

(Wetterbericht.) Im Nordosten liegt Hochdruck. Die Depression im Westen übt nur einen vorübergehenden Einfluß aus. Für Freitag und Samstag ist wieder mehr oder weniger und vorwiegend trockenem Wetter zu erwarten.

Grundhof, 7. Juli. Am 9., 10. und 11. Juli wird am hiesigen Platz ein Sängertag anlässlich des 50jährigen Jubiläum des „Sängerbundes“ abgehalten. Die Vorbereitungen für diesen Ehrentag sind seit langem in vollem Gange. Die verschiedenen Ausschüsse, ihrer verantwortungsvollen Aufgabe bewußt, sind eifrig bemüht, das Ibrige zum

Knut Hamsun VICTORIA Die Geschichte einer Liebe

Knut Hamsun. Copyright by Knut Hamsun, München. (19. Fortsetzung.)

„Ja.“
Sie schweigt.
„Es kann mir ja gleich sein, wenn es nichts bedeutete“, fährt er fort. „Dann brauchst du es mir nicht zu sagen.“
Sie sinkt wieder zusammen.
„Nein, es bedeutete nichts“, antwortete sie.
Sie gehen wieder weiter. Kerns zuckt der Leutnant mit den Epauletten und sagt laut:
„Er sollte sich ein wenig in acht nehmen. Sonst könnte er einmal die Hand eines Offiziers auf seiner Wange fühlen.“
Sie schlagen den Weg zum Lusthaus ein.
Johannes blieb eine Zeitlang auf dem Stein sitzen, dampf und gequält wie vorher. Alles begann ihm gleichgültig zu werden. Der Leutnant hatte Verdacht gegen ihn gefaßt, und seine Verlobte rechtfertigte sich auf der Stelle. Sie sagte, was gesagt werden mußte, stellte das Herz des Offiziers zu Boden und ging mit ihm weiter. Und die Stare wischerten in den Zweigen über ihren Köpfen. Jawohl. Möge Gott ihnen ein langes Leben beschicken. Er hatte bei Tisch eine Rede für sie gehalten und sein Herz herausgerissen; es hatte ihn viel gelöst, ihre unerschämte Unterbrechung; es hatte ihn viel gelöst, ihre unerschämte Unterbrechung; es hatte ihn nicht dafür gedankt. Sie hatte ihr Glas ergriffen und getrunken. Prost, jetzt ist es, wie schon ich trinke. Seht euch übrigens einmal eine Frau von der Seite an, wenn sie trinkt. Ob sie nun aus einer Tasse, aus einem Glas, oder aus irgend etwas anderem trinkt, steht sie von der Seite an. Sie stellt sich dabei, daß es ein Glas ist. Sie spült den Mund und taucht dessen äußersten Rand in die Flüssigkeit und ist verzweifelt, wenn man ihre Hand beobachtet. Seht überhaupt einer Frau nicht auf die Hände. Sie hält das nicht aus, sie kapituliert. Sofort stellt sie ihre Hand an sich, bringt sie in eine immer schönere Stellung, nur um eine Falte, eine Unschönheit an den Fingern oder einen weniger wohlgeformten Nagel zu verbergen. Schließlich hält sie es nicht mehr aus, sondern fragt ganz außer sich: Auf was leben Sie denn? ... Sie

hatte ihn einst geküßt, einmal, im Sommer. Das war so lange her, wer weiß, ob es überhaupt wahr war. Wie war es doch, läßt sie nicht auf einer Bank? Sie sprachen lange miteinander, und als sie gingen, kam er ihr so nahe, daß er ihren Arm berührte. Vor der Wohnungstür küßte sie ihn. „Ich liebe Sie“, sagte sie. ... Jetzt gingen sie vorbei, sie lächelte vielleicht noch im Lusthaus. Der Leutnant wollte ihm ein Schlag auf die Wange geben, sagte er. Er hörte es sehr wohl, er schlief nicht, aber er erhob sich auch nicht, trat nicht vor. Die Hand eines Offiziers, hatte er gesagt. Jawohl, — es war ihm gleichgültig. ...

Er erhob sich von dem Stein und ging ihnen nach, zum Lusthaus. Es war leer. Oben auf der Veranda des Hauptgebäudes stand Camilla und rief ihm; es gab Kaffee, im Gartenzimmer. Er folgte ihr. Im Gartenzimmer saßen die Verlobten; es waren auch noch mehrere andere Leute anwesend. Er nahm seinen Kaffee, trat zurück und suchte sich einen Platz.

Camilla fing an, mit ihm zu sprechen. Ihr Antlitz war so hell, und sie sah ihn mit offenen Augen an, er konnte ihr nicht widerstehen, er sprach mit, beantwortete ihre Fragen und lachte. „Wo er denn gewesen sei?“ „Im Garten?“ „Das sei nicht wahr. Sie habe im Garten gesucht und ihn nicht gefunden.“ „Nein, nein, im Garten sei er nicht gewesen.“

„War er im Garten, Victoria?“ fragte sie.
Victoria antwortet:
„Nein, ich habe ihn dort nicht gesehen.“

Der Leutnant wirft ihr einen erbitterten Blick zu und sagt, um seine Braut zu warnen, unnötig laut zum Gutsbesitzer:
„Wollten Sie mich nicht auf die Schneepfenzagd bei Ihnen mitnehmen?“

„Jawohl“, antwortet der Gutsbesitzer. „Sie sind mir willkommen.“

Der Leutnant sieht Victoria an. Sie sagt nichts und bleibt ruhig sitzen, sie hält ihn durchaus nicht von dieser Schneepfenzagd beim Gutsbesitzer zurück. Sein Gesicht verfinstert sich immer mehr, mit nervösen Bewegungen spielt er an seinem Schnurrbart.

Camilla richtet wieder eine Frage an Victoria.
Da erhebt sich der Leutnant mit einer raschen Bewegung und sagt zum Gutsbesitzer:
„Gut, dann gehe ich gleich heute Abend mit.“

Damit verläßt er das Zimmer.
Der Gutsbesitzer und einige andere folgen ihm.
Es entstand eine kurze Pause.

Blühlich geht die Türe auf, und der Leutnant tritt wieder ein. Er ist in größter Aufregung.
„Hast du etwas vergessen?“ fragt Victoria und steht auf.

Er macht ein paar hässliche Schritte an der Türe, als könnte er nicht stillstehen und geht geradeaus zu Johannes, den er gleichsam im Vorbeigehen mit der Hand löst. Dann läuft er zur Türe zurück und hipft immer noch.

„Nehmen Sie sich in acht, Mann, Sie stehen mich ins Auge“, jagte Johannes und lachte höflich.

„Sie irren sich“, antwortete der Leutnant. „Ich gab Ihnen eine Ohrfeige. Verstehen Sie? Verstehen Sie?“

Johannes griff nach dem Taschentuch, wischte sich das Auge und sagte:
„Sie meinen das nicht so. Sie wissen ja, daß ich Sie zusammenklappen und in die Tasse recken kann.“

Gleichzeitig erhob er sich.
Da öffnete der Leutnant eilig die Türe und trat hinaus.

„Ich meine es!“ schrie er zurück. „Ich meine es; Dummkopf!“

Dann schlug er die Türe mit einem Knack zu.
Johannes setzte sich wieder.

Victoria stand noch mitten im Zimmer. Sie sah ihn an und war bleich wie eine Leiche.

„Hat er Sie geküßt?“ fragte Camilla höchst erstaunt.
„Aus Versehen. Er traf mich ins Auge.“

„Mein Gott, das ist ja rot, und hier ist Blut. Nein, reiben Sie nicht, lassen Sie es mich mit Wasser auswaschen. Ihr Taschentuch ist so groß, sehen Sie nur selbst. Reiben Sie es wieder ein; ich nehme mein eigenes. Stehen Sie etwas gerade ins Auge!“

Victoria zog ebenfalls ihr Taschentuch hervor. Sie sagte nichts. Dann ging sie ganz langsam zu der Glaskür, wo sie, den Rücken der Stube zugewandt, hebenförmig und hinausgab. Sie rief ihr Taschentuch in kleine Streifen. Einige Minuten danach öffnete sie die Türe und verließ das Gartenzimmer, still und stumm.

9.
Camilla kam munter und ohne weiteres zur Küche gegangen. Sie war allein. Sie trat gleich in die kleine Stube ein und sagte lächelnd:
„Entschuldigen Sie, daß ich nicht angeklopft habe. Der Tisch raucht so stark, daß ich glaube, es sei doch umsonst.“
Sie sah sich um und rief aus: „Nein, wie reizend ist es hier! Reizend! Wo ist Johannes? Ich kenne Johannes.“
Wie geht es mit seinem Auge?“

(Fortsetzung folgt.)



Gelingen des Festes beizutragen. Eine geschmackvoll ausgestattete Festschrift ist bereits an die mitwirkenden Vereine versandt. Der Festbeitrag ist mit Rücksicht auf die mangelhaften Verhältnisse so niedriger bemessen, daß es jedem Besucher möglich sein wird, das Fest mitzumachen. Am Samstagabend veranstaltet der festgebende Verein unter Mitwirkung der Tennacher Musikkapelle und des durch seine beachtenswerten Leistungen besonders bekannten Viederkranzes unter der bewährten Leitung des Festdirigenten, Musikdirektor Fritz Klein, Vierzehner, ein inbaldreiches Festkonzert in der Turn- und Festhalle. Der Vormittag des Haupttages ist für das Konzertmessen bestimmt, an dem 14 Vereine aus Württemberg und Baden teilnehmen. Dasselbe bildet den ganz besonderen Anziehungspunkt des Festes. Nachmittags findet nach dem Festzug durch den Ort auf dem Festplatz die Aufführung der Massenbühne des Sängerbundes statt, an welche sich Lieberwörter, der Haus- und Gastvereine anschließen. Wenn die Witterung sich einigermaßen günstig anfühlt, verläßt der Festzug für Sänger und Sangesfreunde ein Tag der Erholung und Freude zu werden.

Höfen a. Eng., 6. Juli. (Zwei eheliche Kinder.) Im Laufe des gestrigen Tages ging hier eine Ledertasche mit wertvollem Werkzeug und eine Brieftasche mit einem funktionsgelassenen Hundertmarkschein verloren. Beide Taschen wurden auf dem Rathaus als gefunden abgegeben und konnten den „glücklichen Verlierern“ gegen Hundgeld ausgehändigt werden.

Ottenshausen, 4. Juli. Das diesjährige Ganturnfest des unteren Schwarzwald-Ragaldganes in Calmbach wurde auch vom hiesigen Turn- und Sportverein besucht. Hierbei konnten von anderen Turnern folgende Kranzpreise errungen werden: Kampfsport (Oberstufe) 1. Rudolf Wagner, Reinhardt (Unterst.) 2. Karl Hebermann, Rehtkampfsport (Jugend) 12. Hermann Kofler, Kampfsport (Unterst.) 17. Rüdiger Großmann, 18. Fritz Bauer, Rehtkampfsport (Jugend) 17. Bruno Wähler. Die Erfolge unserer Turner sind ein erneuter Beweis dafür, daß es wieder aufwärts geht und daß sie eifrig bemüht sind, den einstigen guten Namen des Vereins wieder herzustellen.

Notenfeld, 4. Juli. Die Vortragsreihe für den freiwilligen Arbeitsdienst begann mit einem Vortrag von Bürgermeister D. v. d. r. Der Redner hatte sich zum Thema „Das Erbrecht“ gewählt. In ausführlicher, klarer Weise behandelte er die rechtlichen Verhältnisse und Voraussetzungen, er sprach über das Erbverhältnis, Erbschaft und Auflösung desselben, dann über Erbschaft der Ehe, über Alter, Rechtsfähigkeit, Geschäftsfähigkeit usw. Der Vortrag, der von den Bürgern Notensfeld gut besucht war, und dem sich nachher noch eine kurze Aussprache anschloß, fand guten Anklang. Eine Fortsetzung desselben findet in nächster Zeit statt.

Vorsicht bei der Vergebung von Aufträgen an nicht gewerbmäßige Unternehmer

Der Württ. Handwerkskammertag Stuttgart teilt uns im Benehmen mit der Württ. Baugewerkschaftsgenossenschaft Stuttgart folgendes mit: Bekanntlich genießen im Baubereich auch die Arbeiten außerhalb eines gewerbmäßigen Baubetriebes (die sogenannten Schwarzarbeiten) den sozialen Unfallversicherungsbeitrag. Die Unfallversicherungsbeiträge sind in derartigen Fällen von den Auftraggebern, den Bauherren, die in diesen Fällen Eigenbauunternehmer sind, zu entrichten. Den Bauherren kann dabei nicht dringend genug empfohlen werden, ihre Aufträge nur an gewerbmäßige Bauunternehmer, die sich durch einen Mitgliedschein als Mitglieder der Württ. Baugewerkschaftsgenossenschaft ausweisen können, zu vergeben. Andererseits haben die Bauherren, die Bauaufträge an Nicht-Mitglieder der Württ. Baugewerkschaftsgenossenschaft vergeben, außer der Verzinsung zur Zahlung der Versicherungsbeiträge bei Verletzungen gegen die Unfallversicherungsversicherungen auch noch Bestrafung und bei vorkommenden Unfällen Regressansprüche des Unfallversicherungsträgers zu gewärtigen. Im eigenen Interesse sollte daher jedermann nur dann Bau- und Reparaturaufträge vergeben, wenn er sich durch Einsichtnahme in den Mitgliedschein der Baugewerkschaftsgenossenschaft einwandfrei davon überzeugt hat, daß der Auftragnehmer als selbständiger Unternehmer versichert ist. Das Unterlassen der Prüfung bereitet nicht von der Haftpflicht für die reichsgesetzlichen Versicherungsbeiträge.

Württemberg

Bad Liebenzell, 6. Juli. (Musik-Konzert.) Das Militärkonzert, das Musikdirektor Langer mit dem Trompeterkorps der 1. Nachrichten-Abteilung Gammstadt am Sonntag in den Kuranlagen gab, wurde zu einem großen Erfolg. Mit Begeisterung wurde die Kapelle, die zum erstenmal in Uniform bei uns erscheinen durfte, von der reichen Zuhörerschaft begrüßt und ihr ausgezeichnetes Programm mit stürmischen Beifall. Zur Serenade und dem großen Zapfenstreich, die das Trompeterkorps während einer Beleuchtung der Kuranlagen spielte, war die Zahl der Konzertbesucher noch gewachsen. Mindestens 2000 Personen lauschten in atemloser Stille den feierlichen Klängen des Zapfenstreichs, bis sich die Spannung im gemeinsamen gesungenen Deutschlandlied löste.

Freudenstadt, 6. Juli. (Blitzschlag.) Bei dem gestrigen Nachtgewitter hat der Blitz im Hause von Theodor Faller in der Talbergstraße halt eingeschlagen und eine Giebelwand zerstört. In der Kugelstraße wurde der Wohnwagen von Karlsruhler Schneider beschädigt.

Freudenstadt, 6. Juli. (Kind und Auto.) Gestern nachmittag wurden zwei Frauen, die mit vier Kindern in Richtung Kniebis unterwegs waren, von einem Stuttgarter Auto überholt. Ein in einem Wägelchen sitzendes Kind sprang in diesem Augenblick aus dem Wägelchen heraus und in das Auto hinein. Das Kind erlitt lebensgefährliche Verletzungen und wurde ins Bezirkskrankenhaus übergeführt. Es ist das vier Jahre alte Töchterchen Lore der Witwe Weiger von hier.

Stuttgart, 6. Juli. (Eine Verurteilung der Süddeutschen Arbeiterzeitung.) Vom Innenministerium hat die Süddeutsche Arbeiterzeitung folgende Schreiben erhalten: Die „Süddeutsche Arbeiterzeitung“ hat neuerdings wiederholt über Strafprozesse wegen politischer Anschuldigungen in besonders entstellender und verheißender Weise berichtet und hierbei die Justizbehörden durch böswärtige und gehässige kritische Bemerkungen angegriffen. Die „Süddeutsche Arbeiterzeitung“, die übrigens in letzter Zeit auch sonst wieder zu Verunstaltungen Anlaß gab, wird deshalb entsprechend einem Erlaß des Justizministeriums gemäß § 3 der letzten Verordnung des Reichspräsidenten des Innern zur Durchführung der Verordnung gegen politische Ausschreitungen vom 17. Juni 1932 (Reichsgesetzbl. I S. 302) mit dem Anlaß verbunden, daß sie bei Wiederholung derartiger Verunstaltungen mit einem Verbot nach § 6 der Verordnung des Reichspräsidenten gegen politische Ausschreitungen vom 14. Juni 1932 (Reichsgesetzbl. I Seite 27) zu rechnen hat. Das Polizeipräsidium hat die beiliegende, bezeugende Abschrift dem Verlag der „Süddeutschen Arbeiterzeitung“ sofort urkundlich zu eröffnen. (gez.) Holz.

Stuttgart, 7. Juli. (Begründung.) Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Durch rechtskräftiges Urteil des Schwurgerichts Stuttgart vom 7. März 1932 ist der Wagner Karl Wittmann von Heilbronn, O.L. Heilbronn, wegen Mordes zum Tode verurteilt worden. Wittmann hat am 15. August 1930 in seiner ehelichen Wohnung in Oberurbach, O.L. Schorndorf, das Kind seiner damals 18jährigen, lebigen Stief- und Pflege Tochter, dessen außerheulicher Vater er war, unmittelbar nach der Geburt ertränkt. Der Staatspräsident hat die Todesstrafe im Wege der Gnade in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt.

Stuttgart, 6. Juli. (Tagung der badischen und württembergischen Kriegsgefangenen im September.) Die Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener, Gau Baden-Württemberg, veranstaltet ihren diesjährigen Gauzug, verbunden mit einem Kameradenfesten sämtlicher ehemaliger Kriegsgefangener am 10. und 11. September in Loth (Baden).

Wingingen, O.L. Gmünd, 6. Juli. (Kreuzotternfang.) Letzte Woche brachte ein Knabe eine in einer Klammer gefangene, noch lebende Kreuzotter in die Schule. Eine Umfrage bei den Schülern der Oberklasse ergab, daß im Herbst nicht weniger als sieben Kreuzottern gefangen und zwei weitere gesehen worden sind. Das starke Auftreten und häufige Vorkommen der giftigen Schlangen mahnt zur Vorsicht. Vorfußgelenke in Wiese, Wald und Heide, Beeren einsammeln ohne schützende Schuhe ist darum gefährlich. Wanderer, die sich lagern wollen, sollten vorher den Platz genau untersuchen, ob keine giftige Otter im Gras, Laub oder zwischen den Baumstümpfen sich sonnt, ruht oder bewegt.

Bom bayerischen Kgl. 6. Juli. (Ein Kind toterfahren.) Das 7 Jahre alte Mädchen des Landwirts Deininger in Kallerten sollte sich beim Dreiradfahren neben das Ochsengepann stellen. Wäde geworden, reute sich das Kind nicht. Plötzlich jagte die Tiere an und der Wagen ging über Kind hinweg. Es war bald darauf tot.

Bom bayerisch n Kgl. 6. Juli. (Mit 80 Km. Geschwindigkeit gegen einen Straßenbaum.) Umweit des Bahnhofs Steinach fuhr der ledige, 28 Jahre alte Landwirt und Kfzler Max Wertmann von Wies an einen Straßenbaum. Auf dem Sogus fuhr er in den 20er Jahren liehene Heuer Michael Färber aus Hege. Im Belwagen die Schwester des Fahrers, die 23jährige ledige Helene Wertmann mit. Durch den Anprall wurde der Fahrer so schwer am Kopf verletzt, daß er verstarb. Auch Färber erlitt schwere Verletzungen, während die Schwester des Wertmann nur geringe Verletzungen davontrug. Der Fahrer soll mit einer Geschwindigkeit mit 80 Km. gefahren sein.

Ronbach-Regulierung

Bad Liebenzell, 6. Juli. Im Kurhaus Ronbachdahl bei Bad Liebenzell fand am Montag unter dem Vorsitz von Landrat Wies-Vorzheim eine Sitzung der an der Ronbach-Regulierung interessierten Behörden und Vereine statt. Der Vorsitzende führte nach der Begrüßung der zahlreich erschienenen aus, daß das Kulturbaunamt Stuttgart vorgeschlagen habe, die durch die Hochwasserkatastrophe im Mai v. J. wieder als außerordentlich dringend in den Vordergrund geschobene Verbesserung im unteren Teil des Tales im Wege des freiwilligen Arbeitsdienstes auszuführen. An Stelle der früher berechneten Baukosten von rund 28000 RM. müßten jetzt für diesen unteren Teil nur noch 19000 RM. in Rechnung genommen werden. Hieran tragen der württembergische und badische Staat je 3000 RM., das Arbeitsamt Vorzheim 8000 RM., die Reichsbahn 100 RM., der Christl. Verein für Jugendwohlfahrt 2500 RM. und den Rest von 500 RM. die anliegenden Bezirke und Forstkämter. Eine längere Aussprache ergab die grundsätzliche Uebereinstimmung aller Beteiligten, darüber, daß die Arbeiten unbedingt jetzt ausgeführt werden müßten. Da die Finanzierung gesichert ist, wurde die sofortige Inangriffnahme beschlossen und der Jugendverein als Träger des freiwilligen Arbeitsdienstes bestimmt. Die Vorkommnisse bei der Straßensanierung und Wasserbauamt Vorzheim übernommen. Für die Natur- und Landschaftspflege gab der Vorsitzende des Württ. Schwarzwaldbereichs, Dr. Weiser-Stuttgart, und Prof. Dr. Färber-Vorzheim als Vertreter des Bundes Badische Heimat, die Erklärung ab, daß sie gegen das Bauvorhaben in seiner jetzigen Gestalt

keine Einwendungen erheben, dagegen heute schon dringend davor warnen müssen, daß der mittlere, besonders naturidone Teil des Tales berührt werde. Dieses viel besuchte Tal ist in Pflege des Württ. Schwarzwaldbereichs und seiner Ortsgruppe Bad Liebenzell und wird unter Aufwendung erheblicher Mittel von diesem instandgehalten. Der Vorsitzende und die Baubehörde gaben die Zusage, daß an einen weiteren Ausbau der Korrektur nicht gedacht werde.

Baden

Neuhausen bei Vorzheim, 6. Juli. In einer Versammlung geriet der 50 Jahre alte Landwirt Koll mit seinem 27jährigen Sohn in einen politischen Meinungswechsel, der sehr schwer ausfiel. Beide hatten von jeher verschiedene politische Meinungen und galten zudem als freisinnige Menschen, die häufig aneinandergerieten. Im Verlauf des Streites zog der Vater schließlich ein Messer und oerleete dem Sohn mehrere tiefe Stiche in Brust und Hals, jedoch dieser in lebensgefährlich verletztem Zustande ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Handel und Verkehr

Stuttgart, 6. Juli. (Holzverkäufe in Württemberg.) Bei den Holzverkäufen aus württ. Staatswaldungen wurden im Monat Juni folgende Erlöse erzielt: Fichten und Tannen 31 657 RM. Stammholz 42,1 Proz. gegen 42,5 Proz. im Monat Mai und 45 Proz. im Monat April; Fichten und Kiefern 1723 RM. Stammholz 42,5 Proz. gegen 47,6 im Mai und 52 Proz. im April. Für Laubstammholz betragen die Erlöse aus drei Forstbezirken 56-80 Proz. der Landesgrenzpreise, für Nadelholzstangen 60 Proz. Stammholz erzielte folgende Erlöse: 1 129 Km. Laubholz, 9 180 Km. Nadelholz mit einem Durchschnittserlös von 79 Proz. gegen 81 im Mai, 82 im April und 82 im März.

Biberach, 6. Juli. (Zuchtlosh-Kauf nach Rußland.) Am Montag wurden durch eine russische Kommission durch Vermittlung der badischen Viehverwertung im Gebiet des Württ. Braunvieh-Zuchtverbandes Zuchtloshen aufgekauft. Der Kauf fand in Biberach und in Laupheim statt. In Biberach wurden 6 Faren vorgeführt, von denen 5 Stück zum Durchschnittspreis von 442 Mark aneekauft wurden. In Laupheim wurden von 17 vorgeführten Faren 10 Stück aufgekauft zum Durchschnittspreis von 435 Mark. Der Gesamtdurchschnittspreis für die 15 aufgekauften Faren beträgt 437 Mark. Als Höchstpreis wurden 500 Mark bezahlt. Die Kommission bevorzugte gutgepflegte und mit gutem Gangwerk versehene Tiere.

Letzte Nachrichten

w. Rüssen, 6. Juli. Heute nachmittag brach nach einem furchtbar schwülen söhnigen Tag gegen 4 Uhr über die Rüssener Gegend ein schweres Unwetter nieder, wie es seit etwa 40 Jahren nicht mehr erlebt wurde. Vom Sturmwind gepeitscht, jagten schwere Hagelwolken in geringer Höhe über das Land. Der schwere Hagelschlag dauerte mehr als 20 Minuten. Die Hagelkörner fielen in Haufgröße, so daß nach zwei Stunden nach dem Unwetter das ganze Gelände 10-30 Zentimeter hoch mit Hagelklößen bedeckt war. Fast sämtliche Häuser Rüssens wurden durch den Hagelschlag schwer beschädigt. Die Gärten, Wiesen und Feldfrüchte sind 100prozentig vernichtet.



Die verschiedenen Entwicklungsstufen des Colorado-Kartoffelkäfers.
a) Die Eier des Käfers.
b) Junglarven.
c) Ausgewachsene Larven.
d) Der ausgewachsene Käfer.

Der gefährlichste Feind des Kartoffelbaues

Von Obergeringerrat Dr. M. Schwarz

Die Nachkommen eines einzigen Weibchens der Kartoffelkäfer vernichten einen Kartoffelacker von 7-8 Tagwerk.

Außer der Reblaus hat bisher wohl kein Pflanzenschädling die öffentliche Meinung so viel beschäftigt, wie der Colorado-Kartoffelkäfer. Er ist jetzt über 100 Jahre bekannt und hat in dieser Zeit reichlich Gelegenheit gehabt, sich als gefährlichster Feind des Kartoffelbaues zu erweisen.

Der Colorado-Kartoffelkäfer, auch nur Kartoffelkäfer genannt, gehört zu der Familie der Blattkäfer. Der Käfer ist durchschnittlich 1 cm lang, oval, oben gewölbt, unten flach. Seine Unterseite ist rotgelb. Am auffallendsten sind seine hellgelben Flügeldecken, die 10 schwarze Längsstreifen zeigen. Auffallend ist auch die Zeichnung am Hinterkopf, die 11 schwarze Flecken auf hellrotem Grunde zeigt.

Die Larve wird ausgewachsen etwa 15 mm lang, hat einen auffallend dicken Hinterleib, ist anfänglich rot, später orangegelb gefärbt. Nur der Kopf und das Rückenstück des ersten Brustringes sowie eine doppelte Reihe von Warzen auf jeder Seite des Körpers sind schwarz.

Außer an der Kartoffelpflanze, die ganz faßl gefressen wird, leben der Käfer und seine Larve auch von Tomaten, Gerstlichen, Tabak, Weizenkorn, Bittersüß, aber auch an Kohl und Kärntnerkorn, wie Federich, Welden und Knäuter. Selbst an Erdbeerpflanzen und Johannisbeersträuchern und sogar an Dofen wurden sie schon gefunden.

Im Frühjahr kommen die Käfer aus der Erde, wo sie 50 bis 70 Zentimeter tief den Winter überdauert haben. Nachdem sie kurze Zeit an den Wittern der jungen Pflanzen gefressen haben, begatten sie sich. Ihre Fruchtbarkeit ist so groß, daß sie mehr als 2400 Eier hervorbringen können.

während ihrer Entwicklung 37,5 Quadratzentimeter Blattfläche verzehrt, ist für die Ernährung der Nachkommenschaft eines einzigen Weibchens eine Kartoffelfläche von 10 Morgen oder 7,5 Tagwerk erforderlich.

Die Bekämpfungsmöglichkeiten, die man in Deutschland so erfolgreich anwenden konnte, können nur so lange wirksam sein, als es gelingt, damit schneller vorzugehen, als der Schädling bei seiner Ausbreitung. Bei den Bekämpfungsarbeiten, die 1914 bei Stade mit Hilfe von 200 Soldaten in nicht ganz 14 Tagen zu Ende geführt werden konnten, wurden die frühesten Erfahrungen verwertet. Nach gründlichem Absuchen der befallenen Felder und der benachbarten Reker, wobei schon möglichst viele Käfer, Eigeloge und Larven vernichtet werden konnten, wurde alles Kartoffelkraut aus dem Boden gerissen, in zwei Meter tiefen Erdgruben mit Rohbenzol begossen und eingegraben. Die geräumten Felder wurden mit dem Kultivator gelockert, nochmals nach Insekten abgesehen und mit Rohbenzol getränkt. Auch Schwefelkohlenstoff kommt als Bodenentfengungsmittel in Frage. Die so geräumten und entseuchten Flächen wurden unter ständiger Beobachtung gehalten und im folgenden Jahre auf verteilten Stücken von einem Morgen Gesamtfläche mit Kartoffeln bepflanzt, damit der Vernichtung etwa entgangene Kartoffelkäfer sich an ihnen sammeln und bemerkbar machen konnten. Beim täglichen Absuchen dieser Jungpflanzenreihen wurden im Juni des folgenden Jahres noch insgesamt vier Käfer und einige Eiablagen gefunden. Nachdem aber die Fundstellen in derselben Weise wie im Vorjahre behandelt worden waren, konnten dann bei aufmerksamer Weiterbeobachtung keine Spuren des Schädlings mehr entdeckt werden.

Der Schädling bedroht nicht nur die Kartoffelerzeugung und die Volksernährung, sondern auch den Ausfuhrhandel mit Kartoffeln und anderen Erzeugnissen des Acker- und Gartenbaues, denn fast alle Kulturstaaten wehren sich mit Recht gegen die Einschleppung des Kartoffelkäfers durch Einfuhrverbote für Pflanzenzuchtstoffe aus den Ländern, in denen der Kartoffelkäfer vorkommt.

(Aus Flugblatt 129) der Biolog. Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft.)



Der Umfang des Vogelstichs erstreckt sich auf eine Fläche von mehr als 6 Kilometer, so daß auch die Umgebung der Stadt schwer in Mitleidenschaft gezogen wurde. Der Schaden wird auf über eine Million geschätzt. Nach 6 Uhr wurden mit großen Wagen die Vogelkörner aus den Straßen Rüssen abgefördert. Dabei wurden Schloßen mit einem Durchmesser von 6 Zentimeter gemessen.

Berlin, 6. Juli. (Fig. Meld.) Wie das „Berl. Tagebl.“ aus Leipzig berichtet, kam es in der dortigen Universität heute mittag zu Unruhen. Nachdem bekannt geworden war, daß das sächsische Kultusministerium die von einer nationalsozialistischen Mehrheit beschlossene Studentenverfassung abgelehnt habe, versammelten sich die nationalsozialistischen Studenten. Während des Abklingens des Horst-Wessel-Liedes erschien der Rektor der Universität, Prof. Dr. Litt, und ermahnte die Studenten zur Ruhe. Da aber die Mahnungen des Rektors nicht befolgt wurden, ließ der Rektor die Universität räumen und die eisernen Tore schließen.

Berlin, 6. Juli. Willi Schöckel hat die gegen seine Verurteilung zu vier Jahren Zuchthaus angemeldete Revision zurückgenommen und erklärt, daß er das Urteil annimmt. Das Urteil ist damit rechtskräftig geworden.

Berlin, 6. Juli. Die Ehefrau Charlotte Döberan war vor einiger Zeit mit einer Schur um den Hals tot in ihrer Wohnung aufgefunden worden. Die Polizei nahm ursprünglich Selbstmord an, jedoch richteten sich bald starke Verdachtsgründe gegen den Ehemann der Toten, die zu dessen Festnahme führten. Döberan hat nun gestanden, seine Frau während einer ehelichen Auseinandersetzung ermüdet zu haben.

Politische Unruhen in Haaren

Haaren, 6. Juli. Die Kommunisten in Haaren hatten für gestern eine Versammlung einberufen. Es sprach der Kommunistenführer Tramborn-Köln über „Rassenselbstschutz gegen Hitlerterror“. In der Versammlung bemerkte man auch zahlreiche auswärtige Kommunisten. Schon während der Versammlung verließen einzelne starke Gruppen das Lokal und zogen auf Umwegen zu dem Haus eines Nationalsozialisten. Hier eröffneten sie ein Bombardement mit Steinen. Das Ueberfallkommando der Landjäger war sofort zur Stelle und nahm 26 Kommunisten fest. Aus diesem Anlaß und weil der Redakteur wiederholt in aufreizender Weise die Polizei angriff, wurde die Versammlung aufgelöst. Die Straße mußte teilweise mit dem Gummistempel gesäubert werden. Nach Aussagen einiger der festgenommenen Personen war der Angriff auf das Haus des Nationalsozialisten vorbereitet und nach Schluß der Versammlung geplant. Gegen Mitternacht war die Ruhe wieder hergestellt.

Ratuschka beinahe getötet

Wien, 6. Juli. Der Eisenbahnattentäter Ratuschka und der Franziskaner-Landensbach die in die Strafanstalt Stein bei Krems übergeführt worden sind, waren bei ihrer Ankunft in Krems beinahe getötet worden. Irigendwie war die Ankunft der beiden Verbrecher durchgefallen. Es sammelte sich vor dem Bahnhof eine vielhundertköpfige Menschenmenge an. Als die beiden Verbrecher in Begleitung eines großen Gendarmenaufgebots aus dem Bahnhofgebäude herausstraten, um in den Jellenwagen gebracht zu werden, stieß die Menge Schimäre aus und verlor die Weiden zu lynchden. Nur mit Mühe gelang es den Gendarmen, die erregten Menschen von den beiden Verbrechern abzuhalten. Während Ratuschka seine Ruhe nicht verlor, und ruhig zwischen seinen Wächtern zu dem Kraftwagen schritt, war Landensbach von einer schrecklichen Angst erfaßt. Weich und schlottend rannte er zu dem Kraftwagen, wo er sich in die hinterste Ecke vertrock.

Aus Welt und Leben

Die Gedanken eines Abgeschürzten bei seinem Sturz in die Tiefe festzustellen, sind immer Hauptprobleme der Seelenforschung gewesen. Dabei ergab sich übereinstimmend mit den Aussagen der vor dem Ertrinken Geretteten, daß kurz vor Eintritt des Todes das ganze Leben in rasend schnellen Gedankenblitzen vorüberziehen soll. Nun liegen die Aussagen eines Mannes vor, der bei dem Bau eines Hochhauses in London 50 Meter tief abstürzte. Er verfiel mit dem Fuße ein Gefäß und stürzte, ohne bei dem Fall an vorspringende Fassadenteile anzukommen, glücklicherweise auf einen auf der Erde gerade darunterliegenden großen Stein. Der Stein, der den Fall so milderte, daß er bloß mit einem Knöchelbruch davorkam. Von seinen Arbeitkollegen im ersten Moment für tot gehalten, gab er einem gerade in der Nähe wendenden Berichtserstatter einer Londoner Tageszeitung auf die Frage, was für Eindrücke und Gedanken er während des Sturzes gehabt hätte, etwa folgendes zur Antwort: „Ich habe immer schon gehört, daß man kurz vor seinem Tode das ganze Leben vorüberziehen sehen soll. Dies war bei mir wohl nicht der Fall, aber es ist erhaunlich, was ich alles in der doch sicherlich kurzen Zeit vom Sturz bis zum Auffallen durchdachte. Jaerst war in mir der Gedanke lebendig: „Arbeitskolle, jetzt ist's aus mit dir...“ Dann fiel mir meine arme alte Mutter ein, die von meinem Verdienst lebt. Was würde die alte Frau ohne mich machen? Und schließlich machte ich mir Gedanken, wie wohl der Auffall auf der Erde sein würde — was ich spüren würde, und ob ich gleich tot sein würde. Zu meiner größten Ueberraschung trat nichts von all dem ein — ich lebte und verspürte nur nach ein paar Momenten einen heftigen Schmerz im rechten Knöchel.“

Die göttliche Greta Garbo ist ohne Geld. Bei dem Bankzusammenbruch der National Bank in Hollywood soll sie ihr ganzes Vermögen von über einer Million Dollar verloren haben. Trifft diese Nachricht zu, dann hat Greta Garbo alle Ursache, sich in der letzten Zeit geradezu vom finanziellen Mißgeschick verfolgt zu sehen. Denn auch bei dem Zusammenbruch ihres Landmannes Jvar Krueger ist sie finanziell schwer in Mitleidenschaft gezogen worden. In den letzten Wochen hörte man von beginnender Schammut der Künstlerin. Vielleicht hängt das mit ihren Millionenverlusten zusammen. Daß Greta Garbo Hollywood verläßt, scheint ausgemacht zu sein und wird jetzt wieder bestätigt. Ihr Manager Harry Eddington bereitet zurzeit in Stockholm ihre Niederlassung vor. Nach Andenungen Eddingtons blaut Greta Garbo hier die Gründung einer eigenen schwedischen Filmgesellschaft. — Dann wird ja die Schammut bald wieder gebellt sein. — Bei uns bleibt sie chronisch.

Wenn Geister Christen ausstellen. Ein Wiener ließ sich überreden, an einer spiritistischen Sitzung teilzunehmen. Arglos setzte er sich mit an den Tisch, fand alles sehr interessant, aber nicht ohne Überdruß und — erhielt plötzlich eine Ohrfeige. Das kam ihm gar nicht überdrüssig vor, denn er hatte noch nie gehört, daß Geister in dieser Weise züchtigen, noch dazu so, daß die Spuren des Badenstrichs die Abdrücke einer zweifelslos vollfleischigen Hand trugen. Er behauptete, nicht der Geist, sondern sein Nachbar, der Klempnermeister Thomas, sei es gewesen. Vor Gericht erklärte Thomas, er habe keineswegs geschlagen, es müsse der Geist gewesen sein. Daraus wurde das Medium als Zeuge vernommen, und die Dame erklärte, es könne schon möglich sein, daß der Klempnermeister seinem Nachbar in der Dunkelheit eine heruntergehauen habe, ohne daß die anderen Teilnehmer der Sitzung etwas bemerkt hätten. Darauf entschied der Richter: Der Geist ist unschuldig und der Klempnermeister zahlt 10 Schilling Geldstrafe.

Die Insel der Jugend. Geht man vom Vadeort Jastke ein halbe Stunde nach Westen ins „Loog“, so erreicht man ein Gebiet, das den fastamen Namen „Reisland“ führt. Die Insel liegt die „Schule am Meer“, eine Kameradschaftsschule und Arbeitsgemeinschaft zwischen Lehrern und Schülern, die der Insel Jastke den Namen der „Insel der Jugend“ eingebracht hat. Wie hier die Jugend im dauernden Zusammenleben mit der großartigen Landschaft des Meeres heranwächst, arbeitet und lernt, Theater spielt und ein richtiges Seemannsleben lebt, davon gibt eine interessante Foto-Serie der neuen Münchner Illustrierten (Nr. 28) ein erfreuliches und schönes Bild.

Ein Kopf ist zerbrochen und soll geheilt werden — studieren Sie den neuen Schwarzkopf-Prospekt „Kopf zerbrochen“

den Sie in jedem Fachgeschäft kostenlos bekommen! Dieser Prospekt sagt Ihnen auch, wie und warum „Haarglanz“ unentbehrlich für Ihre Haarpflege ist. „Haarglanz“ strafft das erweichte Haar nach der Kopfwäsche und neutralisiert es. Dadurch wird das Haar glänzend, elastisch und bleibt gesund und schön.

„Haarglanz“ fettet nicht, er ist auf die Struktur des Haares abgestimmt und kann durch Zitronensaft- und Zeigspülungen nicht ersetzt werden. — „Haarglanz“ liegt jedem Beutel Schwarzkopf-Schaumpon bei. Weiße Packung 20 Pfennig, grüne Extra-Packung und Extra-Blond mit Schaumbrille 27 Pfennig.

SCHWARZKOPF-HAARPFLEGE

vollkommen durch „Haaranz“



Es geht um den Kopf! R.M. 5000 Bar-Preise!

Das Sammeln von Waldbeeren in den Wärrt. Staatswaldungen

ist von Sonntag den 10. Juli an ohne Erlaubnischein gestattet und zwar jeweils von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Dagegen ist **verboten**: Das Uebernachten im Freien, in Zelten und Hütten sowie das Feueranmachen und Abkochen.

Ferner wird im Interesse der Kulturen darauf hingewiesen, daß das Uebersteigen und Beschädigen der Zäune, das Offenstellenlassen der Zauntore und Niedertreten der jungen Pflanzen nach den bestehenden Gesetzen bestraft wird. Das Forstpersonal ist angewiesen, Zuwiderhandelnde zur Anzeige zu bringen.

Namens der Forstämter Calmbach, Enzklösterle, Herrenalb-Ost, Herrenalb-West, Neuenbürg, Wildbad, Hirsau, Langenbrand und Liebenzell:

Forstamt: Uhl.

Neuenbürg, den 6. Juli 1932.

Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die auf Markung Döbel belegenen, im Grundbuch von Döbel, Heft 253, Abteilung I Nr. 1, 2, 3, 4, 5, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der

Anna Kramer, geb. Hummel, Ehefrau des Emil Kramer, Holzhändlers in Döbel,

eingetragenen Grundstücke: Gemeinderätliche Schätzung vom 14. Juni 1932:

Geb. Nr. 57 Wohnhaus, Schener, Stall und Hofraum mitten im Dorf am Neuhof Weg	1 a 99 qm	13000.— RM.
Parz. Nr. 444/10 Acker und Weg im Hausacker	15 a 72 qm	500.— RM.
Parz. Nr. 448/12 Acker in hohen Wäldern	15 a 76 qm	550.— RM.
Parz. Nr. 15/15 Wiese in Hauswiesen	15 a 76 qm	900.— RM.
Parz. Nr. 342/13 Wiese im Lehmannsfeld	63 a 29 qm	3000.— RM.

am **Dienstag den 27. September 1932, nachm. 3 Uhr,** auf dem Rathause in Döbel versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 3. Dezember 1931 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zurzeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Herrenalb, den 28. Juni 1932.

Kommissär: Bezirksnotar Kemmler.

Zwangs-Versteigerung.

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert am **Freitag den 8. Juli, 15 Uhr, in Birkensfeld:**

1 Eistransformator, 1 Warenschrank. Zusammenkunft beim Rathaus. **Gerichtsvollzieherstelle.**

Calmbach.

Große schöne

Zwei-Zimmer-Wohnung

mit Zubehör auf 1. August zu vermieten.

Zu erfragen bei **Friedrich Barth, Zimmermeister.**

Oberpostdirektion Stuttgart.

Bergebung von Hochbau-Arbeiten

für den **An- und Umbau der Postkraftwagenhalle in Schömburg, O.A. Neuenbürg,** und zwar:

Grab- u. Beton-, Maurer-, Zimmer- u. Schmiedearbeiten.

Die Vergebung erfolgt auf Grund der Verdingungsordnung für Bauleistung B.O.B. aufgestellt vom Reichsverdingungsamt August 1925 (neueste Auflage). Die Unterlagen können bei dem unterzeichneten Amt in der Zeit vom 8. 7. 1932 bis 13. 7. 1932 abgeholt werden. Die Angebote sind bis **14. 7. 1932, vormittags 10 1/2 Uhr,** einzureichen. Zu dieser Zeit findet die Eröffnung statt, welcher die Bieter beizuhören können.

Bauleitung für den Umbau der Postkraftwagenhalle Schömburg, O.A. Neuenbürg, Calw, Badstr. 41.

Calw, den 14. Mai 1932.

Forstamt Neuenbürg. Beigeholz- u. Reifig-Verkauf

am **Montag den 11. Juli 1932, abends 7 1/2 Uhr,** am Dreimarkstein aus Staatswald Abt. Sandplatte, Hahnensolz, Leimenloch, Kieselrain, Ribsbuchel, Engentürle, Jägeracker, Hald, Jänle, Bolzemerstein, Hummelstein, Dachsbaue: **Rm.: 3 Bu.-Kloß; Nadelholz: 3 Nuhholz, 223 Anbruch sowie 34 Reifigloße zu 3600 Wellen.**

Losverzeichnisse durch das Forstamt.

Neuenbürg.

Kirchhof-Verkauf

am **Freitag den 8. Juli,** Treffpunkt am Hauptbahnhof **abends 6 Uhr.** Gleichzeitig wird das Holz von 3 abgängigen Bäumen versteigert.

Stadtpfleger Essig.

Neuenbürg.

Kindertwagen

geb., gut erhalten, weiß, gut gefedert, billig zu verkaufen. **Oberer Sägerweg 265.**

A. D. A. C.

Freitag den 8. Juli, abends 7 1/2 Uhr, **Monats-Versammlung**

im **Goth. zum „Anker“ in Calmbach.** Tages-Ordnung: **Vidnick, Verschiedenes. Der Vorstand.**

L. Pross

Neuenbürg **Reiche Auswahl a Sommer-Kleiderstoffe Sommer-Joppen Sommer-Damen- und Herren-Nachthemden -Nachtjaken poröse Wäsche, Frottee Bade- und Handtücher**

Neuenbürg.

Habe noch ein **Quantum**

Kochsalz

(Siedesalz) zu alten Preisen abzugeben. **Karl Pfister.**

Sängerfest in Grunbach

am 9., 10. u. 11. Juli 1932

50 jähriges Jubiläum des „Sängerbundes“

verbunden mit

Konzertsingen und Gauwanderung des Enzgau-Sängerbundes.

Samstag abend 7 1/2 Uhr: Jubiläums-Konzert.

Sonntag vorm. punkt 9 Uhr: Beginn des Konzertsingens (14 Vereine) in der Turn- u. Festhalle.

Nachmittags: Festzug, Massenschöre und Einzelvorträge der Vereine auf dem Festplatz.

Montag: Kinderfest und allgemeine Volksbelustigung.

Sangestrennde aus nah und fern ladet herzlich ein

der Festausschuß.

